

beobachten ist ein blaugrauer und olivgrüner feinstsandiger blättriger Tonmergel mit bis zu 0,04 m starken, bräunlich grauen Sandbestägen.

Gegen Norden zu, auf der Sektion 4556/3, sind häufiger Tonmergelaufschlüsse N von Puch, weiters südlich und nördlich von Unter- und Ober Thern, und im Raume Rohrbach zu beobachten. Vorherrschend sind bläulichgraue und braune, stark sandige Tonmergel mit stärkeren Sandeinschaltungen. Sie verteilen sich auf den Bereich der Seehöhen zwischen 265—350 m.

Im allgemeinen ist östlich der Schmida die Mikrofossilführung reichlicher, doch auch hier sind fast alle Proben ohne charakteristische Formen, wobei Globigerinen den Hauptanteil bilden, doch führen viele Proben nur 1—2 Stücke davon.

Aufnahmen auf Blatt Wien (Bericht 1950)

von Dr. H. Kupper.

Die Aufnahmen waren hauptsächlich ausgerichtet auf eine hydrogeologische Fragestellung. Bei den hierfür auszuführenden geologischen Geländeaufnahmen ergaben sich jedoch auch eine Reihe von rein geologischen Resultaten, welche für das untere Fischatal folgendermaßen zusammengefaßt werden können:

a) die Laaerbergsschotter in diesem Gebiet enthalten deutliche Einstreuungen kalkalpiner Komponenten (Gebiet SW von Rauchenwarth), die von S her in das sonst überwiegend Quarzschotter führende Absatzgebiet zugebracht wurden.

b) Auch für das Bereich des Simmering-Niveaus (180 m Terrasse) konnte festgestellt werden, daß die Schotter beckeneinwärts (nach S) überwiegend aus kalkigem Material bestehen, während in denselben Absätzen entlang der Donau Quarz und Kristallin überwiegt.

c) Das Alter der Schotter, die als jüngste Auskleidung die Talböden bedecken, sind nicht alluvial, sondern auf Grund pollenanalytischer Untersuchungen (F. Brandtner) eingeschalteter humoser Tonlagen einwandfrei als jung-glazial zu bezeichnen.

Lediglich die junge Rinne mit ihren zugehörigen Mäandern, welche in die genannten Talböden noch eingesenkt ist, dürfte als alluvial zu bezeichnen sein.

In Fortsetzung der Aufnahmen werden diese Resultate im Gebiet des Kalten Ganges, des Schwechatdurchbruches sowie des Leithadurchbruches weiter zu überprüfen sein.

Über die Sichtung und Bearbeitung der jungtertiären Säugetierreste aus dem Hausruck und Kobernauber Wald (Oberösterreich) (Bericht 1950)

von Dr. Erich Thenius, auswärtiger Mitarbeiter.

Eine Bearbeitung der vorliegenden jungtertiären Säugetierreste aus dem Hausruck und Kobernauber Wald schien vielleicht auch aus stratigraphischen Gründen wertvoll (vgl. Göttinger, 1924, 1938), da diese praktisch die einzigen Fossilfunde aus dem erwähnten Gebiet darstellen.

Abgesehen von einer Bemerkung von Tausch (1883) und zwei Notizen von Kerschner (1924, 1926), liegen keinerlei Angaben über tertiäre Säugetierreste vor.

Die säugetierführenden Ablagerungen schalten sich zwischen den miozänen Schlier-, bzw. Oncophorasanden und deren Äquivalenten (vgl. Bürgl, 1948) und quartären Bildungen ein und gehören folgenden Schichtgliedern an (vgl. Becker, 1949):

1. Liegend- oder Basisschotter; ± regelmäßig geschichtete, feinkörnige, vorwiegend aus Quarzen bestehende Schotter, die im Raum W Frankenburg bis zu 20 m Mächtigkeit erreichen. Keine Kalkkonglomeratbänke enthaltend. Stets im Liegenden von geringmächtigen, nicht abbauwürdigen Kohlenflözen entwickelt. Fehlen vermutlich im östlichen Hausruck (Thomasroith—Wolfsegger Gebiet), sofern man nicht die zwischen dem dortigen Mittel- und Oberflöz auftretenden Schotter damit identifizieren will. Während die Basisschotter im westlichen Hausruck und östlichen Kober-

naüßer Wald in ungefähr 550 m Seehöhe auftreten, finden sich im westlichen Kobernaüßer Wald die sogenannten Basisschotter um rund 100 m tiefer (z. B. Munderfing).

2. Kohlentonserie; diese überlagert den Schlier direkt (östlicher Hausruck) oder ist zwischen Basis- und Deckschottern eingeschaltet. Während im Osten drei wohlentwickelte Flöze, die als Unter-, Mittel- und Oberflöz ausgeschieden werden, ausgebildet sind, finden sich im Westen nur geringmächtige Flöze, die nicht abbauwürdig und, wie erwähnt, von Basisschottern unterlagert sind.

3. Hausruck-Deckschotter; diese Quarzschotter bedecken die Kohlentonserie und haben diese auch vor der weiteren Erosion geschützt. Im Gegensatz zu den Basisschottern zeigen sie keine so regelmäßige Schichtung und außerdem sind sie vielfach zu Kalkkonglomeratbänken verfestigt. Gelegentlich finden sich in den Schottern Kohlenschmitzen, die aufgearbeitete Flözreste darstellen. Während der Deckschotter, der eine Mächtigkeit bis zu 200 m erreichen kann, im Hausruck in einzelne Schotterzüge und Kuppen aufgelöst ist, bildet er im Kobernaüßer Wald eine \pm zusammenhängende Schotterdecke. Analog zum Basisschotter liegt der Deckschotter im westlichen Kobernaüßer Wald orographisch tiefer.

Ergebnis der Sichtung der Säugetierfunde:

Basisschotter: Die Basisschotter haben bisher nur wenige Säugetierreste geliefert (Straß bei Lohnsburg, Schottergrube Zeilinger und Gut Födringer), die auf *Mastodon (Bunolophodon) longirostris* Kaup zu beziehen sind, und demnach, da die Reste kaum Rollspuren aufweisen, für ein unterpliozänes Alter der Basisschotter im Raum Lohnsburg—Kobernaüßen sprechen. Die orographisch tiefer gelegenen des westlichen Kobernaüßer Waldes haben bisher keine Säugetierfossilien geliefert.

Kohlentonserie: Aus der Kohlentonserie liegen bloß die beiden, bereits durch Tausch beschriebenen Zähne aus Wolfsegg vor, die dem Erhaltungszustand nach aus Kohlen, bzw. deren Begleitschichten herrühren. Ihre genaue Horizontierung ist heute nicht mehr möglich, jedoch müssen beide Reste, selbst wenn man einen Verstoß aus dem Hangenden annimmt, zumindest aus der obersten Flözserie stammen. Wie schon Tausch richtig erkannte, gehören die Zähne *Chalicotherium* sp. und *Hipparion gracile* an. Letzteres ist bekanntlich ein Leitfossil für das europäische Unterpliozän (Pannon = Pont s. l.) und bisher nicht aus präpliozänen Ablagerungen bekannt geworden. Demzufolge muß die Kohlentonserie des östlichen Hausruck zumindest teilweise während des Unterpliozäns gebildet worden sein.

Deckschotter: Diese haben bisher die meisten Säugetierfunde geliefert, die von folgenden Lokalitäten herrühren: Haag a. H., Ditting bei Haag, Bergern, Zell am Pettenfirst, Otten, Siegerertal, Kobernaüßen, Schalchen und Maria Schmolln. Die Fauna zeigt typisch unterpliozänes Gepräge und umfaßt folgende Arten:

Dorcatherium nani (Kaup),

Hipparion gracile (Kaup),

Dicerorhinus cfr. *schleiermachersi* (Kaup),

Mastodon (Bunolophodon) grandincisivus (Schl.),

Mastodon longirostris/arvernensis (Cr. u. Job.).

Von diesen sind die ersten drei Arten bisher nur aus dem Unterpliozän, *Mastodon longirostris/arvernensis* eine Übergangsform zwischen *longirostris* und *arvernensis* auch aus dem jüngeren Pliozän bekannt geworden; *Mastodon grandincisivus* ist dagegen in Mitteleuropa bisher nur im oberen Pannon (vgl. Schlesinger, 1919) nachgewiesen, so daß die Bildung der Hausruck-Deckschotter möglicherweise erst im jüngeren Pannon eingesetzt hat.

Aus den orographisch tiefer gelegenen Deckschottern des westlichen Kobernaüßer Waldes liegen bisher an bestimmaren Fossilien bloß *Dinotherium aff. giganteum* und *Aceratherium* sp. vor. Beide Formen sind bisher sowohl aus dem Unterpliozän als auch aus dem jüngeren Miozän bekannt geworden. Auf Grund dieser Tatsache kann das Alter der Deckschotter des westlichen Kobernaüßer Waldes derzeit noch nicht endgültig fixiert werden.

Zitierte Literatur:

- Becker, H.: 1949, Über geologische Untersuchungen im westlichen Hausruck und im östlichen Kobernauber Wald (Bl. Ried—Vöcklabruck). — Verh. Geol. B.-A., Jg. 1947, Wien.
- Bürgl, H.: 1948, Zur Stratigraphie und Tektonik des oberösterreichischen Schliers. — Verh. Geol. B.-A., Jg. 1946, Wien.
- Göttinger, G.: 1924, Studien in den Kohlengebieten des westlichen Oberösterreich. — Jb. Geol. B.-A. 74, Wien.
- Göttinger, G.: 1938, Über außerplanmäßige Aufnahmen am Blatt Ried—Vöcklabruck (4751). — Verh. Geol. B.-A. Wien.
- Kerschner, Th.: 1924, Bericht über das Jahr 1923. — Jber. oberösterr. Musealver. 80, Linz.
- Kerschner, Th.: 1926, Bericht über das Jahr 1925. — Ebendort 81, Linz.
- Schlesinger, G.: 1919, Die stratigraphische Bedeutung der europäischen Mastodonten. — Mitt. Geol. Ges. 11, Wien.
- Tausch, L. v.: 1883, Über Funde von Säugethierresten in den lignitführenden Ablagerungen des Hausruckgebietes in Oberösterreich. — Verh. Geol. B.-A. Wien.

Aufnahmen im Tertiär des unteren Lavanttales (Bericht 1950) von Dr. P. Beck-Mannagetta.

Um ein geschlossenes, geologisches Bild über das Kohlenbecken des unteren Lavanttales zu erhalten, wurde ohne Berücksichtigung willkürlich einschränkender Kartengrenzen der Auftrag zur Kartierung dieses Raumes durchgeführt. Dieses Gebiet liegt auf den Sektionen 5253/4, 5254/3, 5353/2 und 5354/1 der alten Meßtischblätter 1:25.000. Weitgehend erleichtert wurden die Kartierungen durch die gedruckt vorliegenden Aufnahmen von H. Beck aus den Jahren 1929 (Blatt Unterdrauburg 5354) und 1931 (Blatt Hüttenberg—Eberstein 5253).

Für das vielseitige, großzügige Entgegenkommen von seiten der Lavanttaler Kohlenbergbau Ges. m. b. H. (Dipl.-Ing. W. Schäringer) und für die freundliche Beherbergung bei der Gutsverwaltung Dr. G. Schütte erlaube ich mir an dieser Stelle meinen besten Dank auszusprechen.

Tertiär.

Die Blockschotter an der Basis des Nordteiles des Lavanttaler Tertiärs konnten als einheitlicher Zug gegen O weiter verfolgt werden, der NW Wolfsberg bis über den Bauer Spitzkogel (recte: Spießkogel) gegen NW ins Kristallin eingreift. Am Westrand der Saualpe treten diese Schotter nur spärlich auf: S Pollheim beim Dullbauer (N Pollheim, O Sterner ?), beim Primus mehr sandig (zwischen Konrad und Schwabschuster, Winkler, 1937), S Schloß Thürn, S Winkling und beim Wiedergrieser, NW St. Andrä. Kristallinsporne, deren Natur — ob tektonisch oder erosiv entstanden — noch genauer untersucht werden muß, greifen in das Tertiär zwischen Rotheider und Tretzbauer SW St. Margarethen, Schloß Thürn, N Winkling, N Schloß Kolleg und bei Wiedergrieser ein. Hierauf folgt eine Serie von ± dünnblättrigen Ton- und Mergelschiefern mit Pflanzenabdrücken (Zwanziger) und (Kalk-)Sandsteinen, bzw. Konglomeraten, die gegen S in Quarzschotter vom Habitus der Dachbergschotter übergehen.

Gelegentlich sind dieser Serie kleine Braunkohleflöze eingelagert (N Lausing, Bachbauer, Weißnau, Siegeldorf und NW Ober-Aigen), für die Kahler Grundflözcharakter vermutet, sowie für das Oppersdorfer Flöz S Wolfsberg, auf dessen Halde man noch Süßwassergastropoden (Tausch) häufig finden kann. Bei Ober-Agsdorf NW St. Andrä konnte noch ein kleines Quarzschottervorkommen entdeckt werden. Diese Schichten fallen allseits unter die Beckenfüllung mit 5°–20° ein und werden gelegentlich am Kristallinrand sowie durch Störungen 30°–60° aufgerichtet. Das Streichen ist im S vorwiegend N–S bis NW–SO, im N N–S bis NO gerichtet.

Die Flözgruppe der Beckenmitte (Untersarmat nach Papp und Beck-M.) ist allseits von quartären Bildungen verdeckt, nur NO St. Stefan muß diese einst auf dem „Rothkogel“ sichtbar gewesen sein, da hier das Hangendflöz